

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XXXII

HELSINKI 1998 HELSINGFORS

INDEX

OLLI SALOMIES	<i>Iiro Kajanto in memoriam</i>	9
NEIL ADKIN	<i>The Ninth Book of Quintilian's Institutio Oratoria and Jerome</i>	13
GÉZA ALFÖLDY	<i>Drei Bauinschriften aus Gabii</i>	27
E. BADIAN	<i>Two Numismatic Phantoms. The False Priest and the Spurious Son</i>	45
LILIANE BODSON	<i>Ancient Greek Views on the Exotic Animal</i>	61
CHRISTER BRUUN	<i>Missing Houses: Some Neglected Domus and other Abodes in Rome</i>	87
MIKA KAJAVA	<i>Visceratio</i>	109
WALTHER LUDWIG	<i>Martin Crusius und das Studium des Griechischen in Nordeuropa</i>	133
SILVIO PANCIERA	<i>Ancora nomi nuovi o rari da iscrizioni latine di Roma</i>	149
MARK POBJOY	<i>The decree of the pagus Herculaneus and the Romanisation of 'Oscan' Capua</i>	175
OLLI SALOMIES	<i>Three Notes on Roman Nomina</i>	197
W. J. SCHNEIDER	<i>Philologisch-kunstgeschichtliche Bemerkungen zu drei Stücken der Anthologia Latina</i>	225
HEIKKI SOLIN	<i>Analecta epigraphica CLXXIII–CLXXVI</i>	235
RISTO VALJUS	<i>An Oriental Baker at Ostia</i>	259
TOIVO VILJAMAA	<i>Participium coniunctum – Syntactic Definitions of the Participle in Ancient Grammars</i>	265
	<i>De novis libris iudicia</i>	277
	<i>Index librorum in hoc volumine recensorum</i>	319
	<i>Libri nobis missi</i>	321
	<i>Index scriptorum</i>	325

MARTIN CRUSIUS UND DAS STUDIUM DES GRIECHISCHEN IN NORDEUROPA

WALTHER LUDWIG

Iiro Kajanto hat in zahlreichen wertvollen Studien die Entwicklung des Humanismus, der neulateinischen Literatur und der klassischen Philologie vom 16. bis frühen 19. Jahrhundert in Finnland und Schweden zu seinem Thema gemacht. Diese Aufsätze und Monographien haben unser Bild von dieser Entwicklung bleibend geprägt. Es erscheint deshalb angemessen, zu einem Band, der seinem Andenken gewidmet ist, einen Beitrag beizusteuern, der davon handelt, wie ein mitteleuropäischer Gräzist im 16. Jahrhundert Beziehungen zu einem schwedischen Humanisten anknüpfte und sich dadurch Kenntnisse über Nordeuropa und den dortigen Humanismus verschaffte, die er dann im Druck verbreitete.

Martin Crusius (Kraus, 1526–1607) war von 1554–1559 Rektor der Lateinschule in der Reichsstadt Memmingen im Allgäu und 1559 bis zu seinem Tode Professor für griechische Sprache und Literatur an der Universität Tübingen. Er sah die griechische Literatur von ihren Anfängen bis in seine Zeit als eine Einheit. Nach seiner Selbstaussage liebte er die griechische Sprache so sehr, daß er die größte Zeit seines Lebens damit verbrachte, sie zu lernen, und er betrachtete es als Abstattung einer Dankesschuld gegenüber den Griechen, die der übrigen Welt die Wissenschaften, die Philosophie, das Neue Testament und viele bedeutende Theologen geschenkt hätten, daß seit Johannes Reuchlin nun auch in Deutschland ihre Sprache und Literatur durch Unterricht tradiert und darüber hinaus durch neue in der griechischen Sprache verfaßte Gedichte und Prosatexte von Deutschen fortgesetzt wurde. Sein 1585 in Basel in Folio mit insgesamt 382 Seiten gedrucktes Werk *Graecogermania* hatte vor allem das Ziel, in Reden, Gedichten und umfangreichen Anmerkungen darzustellen, wie Deutschland

in diesem Sinne das durch die Türken exilierte "Griechenland" bei sich aufgenommen hatte¹.

Crusius, der darüber hinaus an der Verbreitung des griechischen Unterrichts überhaupt interessiert war, vermerkte jedoch schon in seinem an Herzog Ludwig von Württemberg gerichteten Widmungsbrief zu diesem Werk, daß die griechische Sprache jetzt auch in erstaunlich weit entfernten nördlichen Regionen gelehrt werde (*in locis, quod aliquis miretur, ad septentriones valde remotis*)² und er bezog sich dabei auf die von ihm eingezogenen Erkundigungen über Schulen in Nordeuropa, über die er später im einzelnen informiert.

Er hatte zwei Informanten über die Situation in Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden, erstens den Württemberger Johann Georg Godelmann³, der bei ihm Griechisch studiert und 1579 eine Reise nach Kopenhagen unternommen hatte, zweitens den Schweden Petrus Jonae aus Hälsingland⁴, der ihn 1582 in Tübingen besuchte.

Der in der württembergischen Stadt Tuttlingen geborene Godelmann hatte sich 1572 an der Universität Tübingen immatrikuliert und war dort 1574 Baccalaureus und 1576 Magister artium geworden. Er studierte danach in Wittenberg, Rostock und Basel, wo er zum Dr. iur. utr. promoviert wurde. Zum Professor für Jurisprudenz an die Universität Rostock berufen, heiratete er im April 1581 dort Regina, die Tochter des gleichfalls aus Südwestdeutschland stammenden Professors Dr. theol. David Chytraeus⁵. Crusius sandte ihm aus diesem Anlaß ein in griechischer Sprache verfaßtes Epithalamium, das er zusammen mit einer lateinischen Versübersetzung in

¹ Vgl. zu Crusius und diesem Werk insgesamt Walther Ludwig, *Hellas in Deutschland, Darstellungen der Gräzistik im deutschsprachigen Raum aus dem 16. und 17. Jahrhundert*, Berichte aus den Sitzungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften 16, Heft 1, Hamburg 1998 (in Kommission beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen), S. 28–82.

² Martin Crusius, *Germanograeciae libri sex*, Basel 1585, Bl. (:) 2v.

³ Zu seiner Biographie vgl. Friedrich Merzbacher in: *Neue Deutsche Biographie* Bd. 6, 1964, S. 497–498.

⁴ Zu seiner Biographie vgl. Olle Hellström in: *Svenska Män och Kvinnor, Biografisk Uppslagsbok*, Bd. 6, 1949, S. 103, und Stefan Östergren in: *Svenskt Biografiskt Lexikon*, Bd. 29, 1995–97, S. 217–221 (im dortigen umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis erscheint Crusius nicht).

⁵ Vgl. Karl Heinz Glaser, Hanno Lietz und Stefan Rhein, Hrsg., *David und Nathan Chytraeus – Humanismus im konfessionellen Zeitalter*, Ubstadt–Weiher 1993.

seiner *Graecogermania* wieder veröffentlichte⁶. Godelmann hatte ihn im August 1582 in Tübingen besucht und ihm dabei auch Einzelheiten über seine dänische Reise mitgeteilt, die Crusius in den Anmerkungen zu dem erwähnten *Epithalamium* wiedergab⁷. Er schreibt dort:

Fuit cum Ulrico, D[omini] Cancell[arii] nostri F[ilio]⁸, anno 79. mense Maio Hafniae Daniae, ubi a Rectore Episcopo et Nicolao Hemmingio⁹ aliisque Professoribus convivio honoratus est. Fuit et cum Aulico Concionatore D. Andrea Severino, qui tunc historiam Daniae ediderat habens antiquissimas historias temporibus Abrahami de gente Danica, Islandica, Nortvegica, Finlandica scriptas, quas tunc Godelmannus vidit minutissimis literis ipsorum lingua conscriptas¹⁰. In Dania unicus Professor Graecae linguae est, Hafniae. In reliquis Scholis Philippica omnia sonant¹¹. Similiter et in Suecia Rex Ioannes

⁶ Wie Anm. 2, S. 256–257. Es steht in Liber VI, 1 als 14. von insgesamt 19 *Epithalamia*.

⁷ Wie Anm. 2, S. 272.

⁸ Der Kanzler der Tübinger Universität war damals der Professor der Theologie Dr. theol. Jakob Andreae (1528–1590). Sein Sohn Ulrich (1555–1596) wurde als Dr. med. Stadtarzt in Lindau am Bodensee. Sein Sohn David (1551–1588) heiratete 1579 eine Schwester von Johann Georg Godelmann. Vgl. zu ihren Biographien Peter Meinhold in: *Neue Deutsche Biographie* Bd. 1, 1953, S. 277, und Hansmartin Decker-Hauff und Wilfried Setzler, Hrsg., Erhard Cellius, *Imagines Professorum Tubingensium* 1596, Sigmaringen 1981, Bd. 2, S. 127–128.

⁹ Vgl. zu Niels Hemmingsen (1513–1600) Jens Glebe-Møller in: Peter Brask u. a., *Dansk litteratur historie 2, Laerdom og magi 1480–1620*, Kopenhagen 1984, S. 365–366, und Minna Skafte Jensen in: *Minna Skafte Jensen*, Hrsg., *A History of Nordic Neo-Latin Literature*, Odense 1995, S. 31.

¹⁰ Es handelt sich um den damaligen Kopenhagener Hofprediger Andres Sørensen Vedel (1542–1616), der auch Isländische Sagas sammelte, und seine 1575 unter dem Titel *Den Danske Krønike som Saxo Grammaticus screff* gedruckte dänische Bearbeitung der *Gesta Danorum* des Saxo Grammaticus. Vgl. Peter Brask in: Brask (wie Anm. 9), S. 441–445, und Minna Skafte Jensen in: Skafte Jensen (wie Anm. 9), S. 29–30, sowie Lars Boje Mortensen, Andres Sørensen Vedel, *The Latin writings of a vernacular humanist*, ebenda S. 267–289.

¹¹ Zum Einfluß Melanchthons auf das dänische Schulwesen s. Minna Skafte Jensen in: Skafte Jensen (wie Anm. 9), S. 20.

Ericus¹² habet Academiam, ubi unicus Graecarum literarum Doctor est. In eo Regno tum Luterana, tum Papistica Religio. In Finlandia vero et Lappia homines superstitiose vivunt, barbari omnes, nec a quoque cogi possunt, nisi quod tributa Regibus Daniae et Sueciae pendunt.

Godelmann hat in Kopenhagen die prominentesten Gelehrten, Niels Hemmingsen und Andres Sørensen Vedel, kennengelernt, aber von ihnen nur wenig über die nördlich von Dänemark liegenden Länder gehört. Crusius konnte nur registrieren, daß an den Universitäten Kopenhagen und Uppsala je ein Professor für Griechisch tätig sei, erhielt über Norwegen aber keine und über Finnland nur eine zum großen Teil falsche Information. Das Schulwesen in Finnland war den Gesprächspartnern Godelmanns in Kopenhagen damals anscheinend unbekannt. Das Urteil *barbari omnes* meint, daß in Finnland und Lappland niemand die klassischen Sprachen kenne. Das Interesse von Crusius war jedoch geweckt und kurze Zeit später erfuhr er mehr und Besseres über die Verhältnisse in Schweden, Finnland und Norwegen, denn schon im November 1582 besuchte ihn der Schwede Petrus Jonae. Eigentlich hätte er danach die Aussagen Godelmanns nicht unkommentiert wiedergeben dürfen. Es war eine Folge seiner dokumentarisch akribischen, aber oft unkritischen Arbeitsweise, daß uns Godelmanns Mitteilungen von ihm unverändert überliefert worden sind.

Petrus Jonae, der 1586 Bischof der schwedischen Diözese von Strängnäs wurde, war 1538 im Hälsingland geboren und zuerst in der Kathedralschule von Uppsala unterrichtet worden. In der Lateinschule im norwegischen Drontheim hatte er, wie Crusius berichtet, 1559–1560 Griechisch und Hebräisch gelernt und sich dann 1562 an der Universität Rostock immatrikuliert, wo er unter anderem bei dem Gräzisten Johannes Cas(s)elius¹³ studierte und 1567 zum Magister artium promoviert wurde. Er kehrte danach nach Schweden zurück und unterrichtete seit 1568 etwa zwölf Jahre an der Universität Uppsala, seit 1572 als Professor artium liberalium collegii Upsaliensis.

¹² Crusius vereinigt irrtümlich die schwedischen Könige Erich XIV. (†1577) und dessen jüngeren Bruder Johann III. (†1592).

¹³ Vgl. zu ihm Richard Newald in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 3, 1957, S. 164, und Ludwig (wie Anm. 1), S. 76 und 95.

Als 1581 eine Pestepidemie die Stadt heimsuchte, verließen viele Professoren und Studenten die Universität, darunter auch Petrus Jonae, der die Gelegenheit nutzte, um in den Jahren bis 1583 eine zweite Bildungsreise nach Deutschland und Frankreich zu unternehmen, auf der er sich besonders um humanistische und theologische Kontakte kümmerte. Als Stationen waren bisher Aufenthalte in Lübeck und Heidelberg bekannt. Aus den von Crusius veröffentlichten Texten erfährt man, daß Petrus Jonae von Norden, also wohl über Lübeck kommend die Residenzstadt Braunschweig und dann die erst 1576 gegründete Universität Helmstedt, darauf Magdeburg sowie die Universitäten Wittenberg, Leipzig und Jena besuchte, ehe er ins fränkische Bamberg und nach Nürnberg gelangte. Von dort reiste er nach Augsburg, wo er gegen Ende des Jahres 1582 den damals beginnenden, von Kaiser Rudolf II. einberufenen Reichstag sah. Er sprach in Augsburg mit den zwei ranghöchsten evangelischen Geistlichen der Reichsstadt, mit dem Superintendenten und Pfarrer von St. Anna, der ehemaligen Klosterkirche der Karmeliter, Dr. theol. Georg Mylius (Müller), auf dessen Betreiben kurz danach, am 3. Dezember 1582, die evangelische Internatsschule bei St. Anna, das sogenannte Collegium evangelicum, eröffnet wurde¹⁴, und mit dem Superintendenten und Pfarrer zu den Barfüßern, das heißt dem Pfarrer an der ehemaligen Klosterkirche der Franziskaner, Mag. Christoph Neuberger¹⁵. Die zwei Superintendenten waren ranggleich und verrichteten abwechselnd halbjährig die Amtsgeschäfte des evangelischen Ministerium in Augsburg. Die Stadt hatte damals sechs evangelische Pfarreien¹⁶. Nach einem Zwischenaufenthalt in der Reichsstadt Ulm an der Donau, wo er den

¹⁴ Vgl. zu Georg Mylius (1548–1607) B. Pünjer in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 23, 1886, S. 142f., Hans Wiedemann, Augsburgischer Pfarrerbuch, Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt Augsburg 1524–1806, Nürnberg 1962 (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 38), S. 29 f. (mit Literatur), und Wolfram Baer in: Welt im Umbruch, Augsburg zwischen Renaissance und Reformation, Ausstellung ... anlässlich des 450. Jubiläums der Confessio Augustana, Augsburg 1980, Bd. 1, S. 369–380. Mylius hatte den Grad eines Dr. theol. 1576 in Tübingen erworben, war seit 1579 in Augsburg Pfarrer an St. Anna, 1580–1584 Superintendent, 1582–1584 wohl auch Rector des Collegium evangelicum und später Professor und Superintendent in Wittenberg.

¹⁵ Vgl. zu Christoph Neuberger (1531–1599) Wiedemann, wie Anm. 14, S. 31. Er hatte 1553 in Heidelberg den Magistergrad erworben, war seit 1571 in Augsburg Pfarrer bei den Barfüßern, wohl 1582–1586 Superintendent und später Pfarrer und Dekan im württembergischen Heidenheim an der Brenz.

¹⁶ Vgl. Wiedemann, wie Anm. 14, S. 49 ff.

dortigen, mit Martin Crusius gut bekannten evangelischen Superintendenten und Münsterpfarrer Dr. theol. Ludwig Rabus gesprochen hatte¹⁷, traf er im November 1582 in Tübingen ein, wo er Gast im Hause von Martin Crusius wurde und die Tübinger Humanisten und Theologen kennenlernte. Er suchte von Tübingen aus auch Herzog Ludwig von Württemberg in seiner Residenz in Stuttgart auf, der ihm erlaubte, einer Sitzung des Synodus, das heißt des Leitungsgremiums der Kirche des Herzogtums, als Zuhörer beizuwohnen. Ihm gehörten von Amts wegen die Stuttgarter Hof- und Stiftsprediger und die evangelischen Pröbste aus Stuttgart und Tübingen und von den reformierten Klöstern des Herzogtums an. Sein prominentestes Mitglied war der Tübinger Stiftsprobst, Universitätskanzler und Theologieprofessor Jakob Andreaä¹⁸, der 1577 zusammen mit dem Braunschweiger Superintendenten Martin Chemnitz¹⁹ und dem Leipziger Generalsuperintendenten Nicolaus Selnecker²⁰ die in der Folgezeit lange maßgebliche lutherische "Konkordienformel" formuliert hatte. Am 24. November 1582 verabschiedete sich Petrus Jonae von Crusius in Tübingen, um – vielleicht über Straßburg – nach Frankreich weiterzureisen (später dürfte er auch Heidelberg besucht haben).

¹⁷ Vgl. zu Ludwig Rabus (1524–1592) Wagenmann in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 27, 1888, S. 97–99, Hans Greiner, Geschichte der Ulmer Schule, in: Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg, herausgegeben von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte, Bd. 2, 1, Stuttgart 1920, S. 1–90, hier S. 29, und Lupold von Lehsten, Besprechung von: Johann Rabus, Rabus-Chronik, mschftl.Ulm (1997), Genealogie, Deutsche Zeitschrift für Familienkunde 24, 1998, S. 59–60. Der 1553 zum Dr. theol. in Tübingen promovierte Rabus, der 1556 als Münsterprediger und Lehrer der Theologie am Gymnasium in Straßburg zum Ulmer Superintendenten und Münsterpfarrer berufen worden war (er behielt diese Stellung bis 1590), hatte 1554 die Ernennung von Martin Crusius zum Rektor der Lateinschule in der Reichsstadt Memmingen veranlaßt und war diesem dadurch gut bekannt. Rabus, konfessionell ein orthodoxer Lutheraner, reformierte die Ulmer Lateinschule nach dem Vorbild des Sturmschen Gymnasiums in Straßburg und erweiterte sie zu einer fünfklassigen Schule.

¹⁸ Vgl. zu ihm oben Anm. 8.

¹⁹ Zu Martin Chemnitz (1522–1586) vgl. Ernst Wolf in: Neue Deutsche Biographie Bd. 3, 1957, S. 201f.

²⁰ Zu Nicolaus Selnecker (1530–1592) vgl. Georg Winter in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 33, 1891, S. 687–692.

Crusius hatte für seine Abreise von Tübingen ein Propempticon²¹ in 34 griechischen Hexametern mit einer lateinischen Übersetzung in ebensovielen lateinischen Versen verfaßt, das er ihm – vermutlich bei einem Abschiedsessen – vorlas und wohl handschriftlich mitgab und später in seiner *Germanograecia* veröffentlichte²². In diesem Werk ist der griechische und lateinische Text in zwei nebeneinanderstehenden Spalten gedruckt, die links die griechischen und rechts die lateinischen Verse zeigen. Der doppelte Text wird im folgenden aus räumlichen Gründen und wegen des auf diese Weise erleichterten Vergleichs so wiedergegeben, daß jedem griechischen Vers jeweils der entsprechende lateinische unmittelbar danach eingerückt folgt (die griechischen Akzentsetzungen des Originaldrucks wurde beibehalten).

KYP'ΙΩι Π'ΕΤΡΩι ΤΩι 'ΙΩ-|| νᾶ Ελσιγγίῳ σουηκῶ.
M. PETRO IONAE|| Helsingo Sueco.

Εἰ γεραρὸς πέλεται, ὡς οὖν γεραρὸς πέλε λίην,
Si debetur honos, ceu certe est debitus illi,
τηλόθεν ὃς γεγαῶς ἀπίη ἴδε πολλ' ἐνὶ γαίῃ,
Qui genitus longe peregrinans plurima discit,
οὐ σύ ποτ' ἂν τελέθοις ἀγέραστος, ἐράσμιε Πέτρε,
Nunquam tu digno, Petre chare, carebis honore,
τηλόθεν ὃς γεγονῶς²³ ἀπίη ἴδες ἐν χθονὶ πολλὰ.
Qui genitus longe peregrinans plurima discis.
5 ἀρκτόφου σύ πέλεις γέννημα δαίφρονος ἔθνους,
Te genuit tellus septem subiecta trioni,
Σουηκῶν τιμῇ βασιλίδι γαυριοώντων,
Regia quam decorant, fortissima Suecia, scepra,
χριστὸν τιόντων, παιδείην ἠδὲ θέμιστας.
Cui Christus curae est doctrinaque sanctaque iura.
εἶτα δὲ Ροστόχιόν τε καὶ ἀλλόσ' ἀφιγμένος ἴκου
Rostochium petis inde et limina plura Scholarum

²¹ Vgl. zu dieser Gedichtgattung Pernille Harsting, Latin valedictory poems of the 16th century, in: Skafte-Jensen (wie Anm. 9), S. 203–218.

²² Wie Anm. 2, S. 176–177. Es steht in Liber V, 1 als 16. von insgesamt 17 Propemptica.

²³ γεγονῶς conieci: γεγεῶς editio 1585.

ἔς τόσσον σοφίης, ὡς πατρίδα καλὰ διδάξαι.

- Excultusque redis patriae instituisque iuventam
 10 νῦν δ' αὖ μείζον' ἔρωτι νόον κοσμεῖν νόα τρωθεῖς,
 Maiore incensus nunc cognitionis amore,
 ὄφρα θεῶ μᾶλλον δουλεύσης, πατρίδ' ὀφέλλης,
 Ut mage grata Deo, patriae mage commoda dicas,
 μακρόταθ' ἱστορέεις σοφίης τε θεοῖό τε ἔδεθλα.
 Tempa Scholasque Dei quaeris, quae dissita longe.
 Βρούνωνος κλείνην πόλιν εἶδες ἰδ' ἔλμσταδιαίαν,
 Urbs tibi Brunonis adita est, adita Helmstadiana,
 παρθενόπην καὶ λευκορέην, συγγείτονας ἄλβει,
 Parthenope et Vviteberga, ambas quas praeterit Albis,
 15 ἔδρανα λιψιάδος καλὰ καὶ σαλομυρέ' ἰήνην,
 Lipsia pulchra Salae vicinaque moenia Ienae,
 καὶ φραγκωνίδα²⁴ Βαμβέργην μήνοι²⁵ παρ' ὄχθας,
 Et Bamberga sita ad Meni Franconica ripas
 νωρικίην τε πόλιν πολύανδρον τειχιόεσσαν,
 Tum, quae Pegneso populosa urbs finditur amne,
 καὶ πάλιν ἀγούστης ἐπέβης μεγαλόφρονος, ἔνθα
 Augustae post haec adiisti tecta superba,
 Καίσαρά θ' ἠγεμόνας τε συναθροισθέντας ὄπωπας,
 Imperii Proceres ubi secum Caesar habebat;
 20 καὶ μύλιον Νεοπεργῆρόν τε, θεόφρονας ἄνδρας.
 Vidisti Mylii et Neubergii pectora sancta.
 εἶτα βιβὰς παρὰ δανυβίῳ πολύχαρον ἔς οὔλμην,
 Danubium repetens, sedem intras divitis Ulmae,
 ὠμίλεις ράβῳ φωσίν τε θεουδέσιν ἄλλοις,
 Colloqueris Rabo reverendo aliisque piorum,
 εἷως νεκκαρίδ' εἰς τυβίγην μετανεύμενος ὄφθης.
 Donec te Nicro accepit coniuncta Tybinga,
 ἡμέτερόν τε δόμον κόσμησας, σύντροφος ἡμῖν,
 Ornastique meam mensam sermone suavi
 25 ἀνδράσι παιδευτοῖς πεφιλημένος ἡμετέροισιν.
 Dilectus cunctis Sophiae hic Doctoribus almae.

²⁴ φραγκωνίδα editio 1585, in Erratis: Βραγκωνίδα editio 1585 ante, correcturam.

²⁵ μήνοι conieci: μήνου editio 1585.

ἔνθεν Στουκκάρδης κατέβης πόλιν ἀμπελόεσσα,

 Stuccardae inde petis cinctam undique vitibus urbem,

 ἔνθα σὲ δεξιτέρῃ ταγὸς δειδίσκετο λαμπρὸς,

 Hic ubi clementi te Princeps excipit ore,

 σφῆς ἱεροῦ²⁶ συνόδου σὲ συνέδριον εἶσεν ἀκουστήν.

 Atque sacram Synodum tibi fit spectare potestas.

 οὕτως ἄρ γεραρὸς σὺ πρὸς ἡμᾶς τηλόθεν ἔλθων

 Sic procul huc veniens dignus censeris honore,

 30 νῶπτε προσηνεῖη τε θεῶ τε κεκασμένος ἀνὴρ.

 Qui pietate nites, doctrina menteque recta.

 εὐτυχέως νῦν αὐτ' ἐσίδοις, φίλε, κελτίδ' ἄρουραν,

 Gallia nunc etiam lustres feliciter arva,

 εὐτυχέως πλέονας φῶτάς τε καὶ ἄστεα γνοίης,

 Nosce alios doctos, claras feliciter urbes,

 εὐτυχέως παλινοστήσαις εἰς πατρίδα γαίαν.

 In patriae redeas dulces feliciter oras.

 ὠφελέοις πολλοὺς, ἡμᾶς καὶ ἔπειτα φιλοίης.

 Tum prosis multis, tum nos constanter amato.

Μαρτῖνος ὁ Κρούσιος, ἑκατέρας γλῶσσης
 ἐν τυβίγγῃ διδάσκαλος, κδ' νοεμβρίου αφπβ.
 Martinus Crusius, utriusque Linguae
 Professor in Academ. Tybingensi, 24. Novemb. 1582.

Eine sprachliche Analyse des griechischen Textes könnte zeigen, daß Crusius in großem Umfang homerische Worte und Ausdrucksweisen verwendete. Er zeigt eine gute Vertrautheit mit der homerischen Sprache, aus der er bewußt auch alternativ gebrauchte Formen entnimmt, ohne jedoch zu versuchen, einheitlich in homerischen Sprachformen zu schreiben. Er griff auch auf unhomerische Sprachmuster zurück. Im epischen Bereich blieb er, als er die Form μετανεύμενος in V. 23 im Anschluß an den Text des von

²⁶ ἱεροῦ conieci: ἱερὸν editio 1585. Crusius beklagt sich in einem Brief über die nach seiner Meinung vielen Druckfehler und darüber, daß der Drucker es ihm nicht ermöglichte, Korrektur zu lesen, s. Walther Ludwig, Das Geschenkexemplar der Graecogermania des Martin Crusius für Herzog Ludwig von Württemberg, Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 56, 1997, S. 43–64, hier S. 52.

ihm noch für vorhomerisch gehaltenen Musaeus wählte²⁷. An anderen Stellen gebrauchte er spätere Worte der klassischen Gräzität. Ein Neologismus ist in V. 15 σαλομυρέ'; Crusius scheint das Wort im Blick auf *Il.* 21, 190 ποταμῶν ἄλιμυρηέντων sowie *Od.* 5, 460 und im Sinn von "von der Saale durchflutet" gebildet zu haben. Eine eingehende sprachliche Analyse des Gedichts kann an dieser Stelle jedoch nicht gegeben werden²⁸.

Es genügt für unsere Zwecke den Aufbau des Propempticon und seine Leitbegriffe zu vergegenwärtigen. V. 30–34 richten die Gedanken in die Zukunft und sprechen – nachdrücklich durch das anaphorische εὐτυχέως – die für ein Propempticon obligatorischen Wünsche aus, die Crusius Petrus Jonae auf den Weg gibt. Zuvor bietet Crusius einen Rückblick auf das bisherige Leben und besonders die Reise seines Gastes (V. 5–28) und rahmt diesen Hauptteil seines Gedichts durch die Abschnitte V. 1–4 und V. 28–29, in denen dem Weitgereisten versichert wird, wie sehr er verdient geehrt zu werden und hier auch geehrt wurde. In der Lebensbeschreibung betreffen V. 5–9 die Zeit vor der jetzigen Reise, seine Herkunft aus Schweden, sein Studium in Rostock und seine daran anschließende Unterrichtstätigkeit in seinem Heimatland. V. 10–27 geben dann sozusagen ein Hodoeporicon innerhalb des Propempticon²⁹. Dabei wird die Erzählung umso ausführlicher, je näher sie der Gegenwart rückt. Die ersten sechs im nieder- und ober-sächsischen Reichskreis gelegenen Orte (Braunschweig, Helmstadt, Magdeburg, Wittenberg, Leipzig und Jena) werden in nur drei Versen durcheilt, die beiden Städte im fränkischen Kreis (Bamberg und Nürnberg) erhalten je einen Vers, worauf die vier Aufenthalte im schwäbischen Kreis (in den Reichsstädten Augsburg und Ulm und in den zum Herzogtum Württemberg gehörenden Städten Tübingen und Stuttgart) in insgesamt elf Versen dargestellt werden, von denen auf die Zeit in Tübingen und Stuttgart allein sechs Verse kommen. Auf diese Weise wird die Zeit in Schwaben gewissermaßen

²⁷ Vgl. *Her.* 205, wo das singuläre μετανέμενος an der gleichen Versstelle gebraucht wird. Crusius (wie Anm. 2), S. 3, datierte Orpheus und Musaeus in einem Überblick über die griechische Literatur auf das Jahr 1271 v. Chr., Homer auf 1000 oder nach anderen auf 842 v. Chr.

²⁸ Zu den im 16. Jahrhundert von Humanisten verfaßten griechischen Dichtungen vgl. allgemein Ludwig (wie Anm. 1), S. 52–60.

²⁹ Das Gedicht kann deshalb der Liste der lateinischen Hodoeporica aus Deutschland in: Hermann Wiegand, *Hodoeporica, Studien zur neulateinischen Reisedichtung*, Baden-Baden 1984 (*Saecula Spiritualia* 12), hinzugefügt werden.

zum Höhepunkt der Reise. Die erwähnten Begegnungen mit Mylius, Neuberger und Rabus zeigen, daß Petrus Jonae die ranghöchsten evangelischen Geistlichen am Ort aufzusuchen pflegte. Bei Mylius und Rabus dürften auch ihre schulischen Erfahrungen und Pläne Gesprächsgegenstand gewesen sein. Der Besuch des herzoglich württembergischen Synodus läßt erkennen, daß Petrus Jonae immer auch Informationen über die kirchliche Administration der evangelischen Territorien sammelte. Es ist anzunehmen, daß er in den anderen Städten ähnlich vorgegangen war und immer die maßgeblichen Geistlichen und Universitätsprofessoren gesprochen hatte, so zum Beispiel in Braunschweig den Superintendenten Martin Chemnitz und in Leipzig den Generalsuperintendenten und Pastor St. Thomä Nicolaus Selnecker. Die Beziehung dieser beiden Lutheraner zu dem württembergischen Andreä wurde oben erwähnt. Die von Petrus Jonae besuchten Städte haben in Crusius' Gedicht im übrigen oft schmückende Beiworte erhalten, und sie werden in der Regel auch durch die Namen ihrer jeweiligen Flüsse (Elbe, Saale, Main, Pegnitz, Donau und Neckar) charakterisiert. Crusius hat für seinen Gast gewissermaßen zur Erinnerung eine deutsche Landkarte in sein griechisch-lateinisches Gedicht eingefügt.

Gerühmt wird von Crusius an Petrus Jonae selbst zunächst, daß er die weite Reise aus Wißbegier auf sich genommen habe, gerühmt werden sodann die Eigenschaften des richtigen christlichen Glaubens, der gelehrten humanistischen Bildung ($\pi\alpha\iota\delta\epsilon\acute{\iota}\alpha$) und des rechtlichen Sinnes. Das Streben nach diesen Eigenschaften wird bereits zu Anfang den Schweden allgemein zugesprochen (V.7); sie sind verkörpert in Petrus Jonae, der deshalb auch von Humanisten (V. 25) und Theologen (V. 20, 22, 28) überall und besonders in Tübingen und Stuttgart als Freund aufgenommen worden sei.

Das Gedicht ist ein Zeugnis für die Hochschätzung und Zuneigung, die der damals 56-jährige Crusius seinem 44-jährigen Gast entgegenbrachte. Sie hatten viele lange Gespräche geführt, Crusius hatte seinen Gast ausgefragt und eine Menge erfahren über die Verhältnisse in dem ihm bislang kaum bekannten Norden. Petrus Jonae hat nicht nur selbst viel auf seiner Reise aufgenommen, sondern auch viel über das Land, aus dem er kam, mitgeteilt. In der *Germanograecia* hat Crusius in den Anmerkungen zu dem Propempticon den Inhalt dieser Informationen auf zweieinhalb eng bedruckten Folioseiten festgehalten³⁰. Sie betreffen erstens eine Beschreibung

³⁰ Wie Anm. 2, S. 183–185.

Schwedens (und Finnlands), die zu dem Lemma Σουηκῶν (V. 5 des Pro-pempticon) gegeben wird, sodann daran angeschlossen und über die Hintergrundserklärung des Gedichtes weit hinausgehend gewissermaßen als Exkurs eine Beschreibung Norwegens und schließlich noch ein umfangreicher Bericht über die Kriege, die in letzter Zeit in Nordeuropa und im Balticum stattfanden (*De recentibus ad Septentrionem bellis ex eodem M. Petro*).

Diese sozusagen geordneten Gesprächsprotokolle geben Bemerkungen zur Geographie und Geschichte, zur kirchenrechtlichen Gliederung, zu kirchlichen Bauten, zu Reliquien und zur evangelischen Konfession, zum humanistischen Schulwesen, zu Bodenschätzen, zu Landesprodukten und zum Export- und Importhandel über See, zu den schwedischen Kämpfen um Estland und Livland gegen die Russen und am Ende noch zur schwedischen Talerwährung. Da ein vollständiger Abdruck hier zu viel Raum beanspruchen würde, sei wenigstens die Beschreibung von Schweden (mit Finnland) und Norwegen hier wiedergegeben, da sie gut erkennen läßt, wie präzise und detailliert der Bericht war, den Petrus Jonae seinem Gastgeber über die nordeuropäischen Länder gab und auf welche verschiedene Aspekte er einging.

Sueciae Regnum, sicut ex ipso M. Petro Ionae, convictore meo 82. mense Novemb. didicimus, Episcopatus habet octo, hoc ordine in consessibus: Upsaliensem, Lincopensem, Scarensem, Strenginensem, Arusiensem, Vexionensem, Aboensem et Vviburgensem.

Upsalia sedes Archiepiscopi est. Ibi in templo S[ancti] Erics, qui patronus Regni sub papatu habebatur, est sepultura Gustavi et duarum Reginarum. Habuit hactenus etiam mediocre Collegium, in quo Cyclo-pediae artium liberalium et trium linguarum cum S. Theologia perspicua erat doctrina. In quo etiam M. Petrus, ex Rostochii Academia reversus, 12. annos docuit [*in marg.*: L. Graeca ex Clenardo³¹]; indeque non pauci Scholarum et Ecclesiarum Ministri prodierunt. Sed hoc tempore magna ex parte pestilentia dissipatum est. In templo cathedrali praedicto servantur reliquiae S[ancti] Regis Erics in argenteo scrinio

³¹ Nicolaus Clenardus, *Institutiones absolutissimae in Graecam linguam*, zuerst Löwen 1530; vgl. zu der immensen Auflagenzahl dieser griechischen Grammatik und ihrer schulischen Verbreitung René Hoven, *Les éditions d'oeuvres de Nicolas Clenard: Étude bibliographique pur la Bibliotheca Belgica*, in: Jozef IJsewijn und Eckhard Kessler, Hrsg., *Acta Conventus Neo-Latini Lovaniensis*, Löwen – München 1973, S. 305–310.

maximi ponderis et exquisitissimi artificii, quod in Papatu statis temporibus frequentibus nundinis et sex viris circumgestari ad perpetuandam illius memoriam solebat, quod Christianam religionem Ethnicis cultibus expulsis in Regnum introduxisset et ab hostibus suis Danis, cum sacris interesset, oppressus sit. Unde non multo post ante 400. annos in sanctorum Catalogum relatus fuit. Sic et S[anctae] Brigittae reliquiae in Monasterio Vvastenensi sumptuoso et artificioso argenteo scrinio asservatae ante religionis emendationem colebantur. Archiepiscopalis haec diocesis plures continet provincias: Uplandiam, Gestriam, Helsingiam (M. Petri patriam), Melpediam, Angermanniam, Botniam occidentalem et Lappiam. Omnes orientem versus mare Balticum attingunt pluribus piscosis lacubus et fluviis abundantes.

Arusiensis diocesis multa habet oppida et lacum Melerum, in quo etiam Stocholmia sita est. Fodinas argenti, cupri, ferri plurimas incolis praebet. Longissimo tractu ad limites Norvegiae porrigitur. Inhabitatur bona eius pars in vallibus metallicis a Dalecarlis, qui hoc tempore viri fortissimi habentur, quorum opera valde profuit in proximo bello Danico.

Scarensis amplissimam continet Gotthorum occidentalium regionem et Vvermiam, Principis Caroli, qui est frater Erici R[egis] [*in marg.:* Carolus Princeps Electoris Palatini Ludovici gener], provinciam Norvegis occidentem versus conterminam. Celebris est maximo lacu Vvenero separante Gotthiam a Vvermia et urbe Elsburgo in littore oceani. In cuius portu conspiciuntur aestate tota naves Gallicae, Britannicae, Scoticae, Germanicae, Danicae et Norvegiacae. Scholam quoque superioribus annis satis celebrem, ubi etiam literae Graecae, habuit. Ex hac regione exportantur in Germaniam casei prodigiosae magnitudinis, passim satis commendati.

Aboensis Episcopatus maximam partem Finnoniae (Finlandiae) ambitu suo complectitur et porrigitur in maris Baltici littore, quod Bothnicum vocant, ultra mare glaciale. Eam vastae sylvae dividunt a vicina Moscovia. Scholas aliquot habet. Abogiae oppidi Schola ad Templum primum frequentissima est, Discipulis saepe DCC aut DCCC, ubi Graeca et Latina docentur, saepe etiam Hebraica. Eam

Scholam nunc regit Christianus Agricola, Episcopi ibi filius³². Finnonia populissima est, non tantum militem, sed etiam nautas, famulos et famulas toti fere Sueciae suppeditans. Vviburgensis Episcopatus, Moscoviae maxime vicinus, celebris est arce atque urbe Vviburgo in finibus Careliae, quam Rhuteni (Mosci) frustra tentarunt. Natura enim et arte munitissima est.

Evangelii doctrinam a Luthero sinceram Saxoniae introductam R[ex] Gustavus 1527 in Sueciam introduxit, cui F[ilius] Ericus 14. successit. Nunc ibi Ioannes 3. et Catharina regnant³³.

De Norvaegiae Regno. Norvegia tribus Episcopatibus distincta est, Nidrosiensi, Astloensi et Staffangensi. In Nidrosiensi cathedrale templum S. Olavo Regi dicatum est, ubi Reges Norvegiae coronari solebant. Quod etsi patrum nostrorum memoria conflagravit, tamen etiam nunc ex ruinis magnificentia illius apparet partibus extrinsecus insculptis simulacris Apostolorum, Martyrum et celebriorum patrum. Quaestum ei maximum afferebant peregrinationes ad S. Olavum ex tota Europa pluribus ibi iactatis miraculis indeque Papparum indulgentiis consecutis. In hoc S. Olavi oppido aliter Nidrosia appellato superioribus annis celebris Schola particularis fuit, in qua M. Petrus prima elementa Graecae Hebraeaeque linguae percepit anno 59. et 60. ex Grammatica Clenardi et Munsteri³⁴. Habet Nidrosia Canonicos 24, qui in Templo Olavi, cuius nunc tantum tertia pars instaurata est, quotidie ter cantiones et preces suas obeunt.

³² Der Bischof ist Michael Olavi Agricola (1509–1557). Er studierte in Wittenberg 1536–1539, promovierte dort 1539 zum Magister und war bis 1557 Bischof von Abo, s. Iiro Kajanto, Finland, in: Skafto Jensen (wie Anm. 9), S. 159–200, hier S. 161–164. Sein Sohn Christianus Agricola (1550–1586) wurde 1578 Rektor der Domschule von Abo und 1583 Bischof von Reval, vgl. K. B. Westmann und K. B. Wiklund in: Svenskt Biografiskt Lexikon, Bd. 1, 1918, S. 291–295.

³³ Diese genauen und zutreffenden Feststellungen wirken wie eine Berichtigung der Godelmannschen Vermengung der Könige Erich und Johannes (s. Anm. 12).

³⁴ Zu Nicolaus Clenardus vgl. Anm. 31. Sebastian Münster veröffentlichte mehrere hebräische Grammatiken. Gemeint ist wohl sein weit verbreitetes Opus grammaticum consummatum, Basel 1542, vgl. Dieter Harlfinger u. a., Graecogermania, Griechischstudien deutscher Humanisten, Die Editionstätigkeit der Griechen in der italienischen Renaissance (1469–1523), Weinheim 1989 (Ausstellungskatalog der Herzog August Bibliothek 59), S. 325–335.

Episcopatus Astloensis Canonicos hodie 12. alit et Scholam bene constitutam ad templum primarium. Celebris est hic Episcopatus oppido Marstram, ubi tanta copia halecis [*in marg.*: Haering] intra Michaelis natalemque Christi capitur, ut multis Europae regionibus sufficiat, maximos Reg[i] Daniae redditus afferens.

In Staffangerensi Episcopatu portus Bergensis est (incolis Baern), qui propter piscium ad solem induratorum [*in marg.*: Stockfisch] multitudinem frequentatur ab omnibus fere Germanis maritimis, Scotis, Anglis et Gallis.

Tota ferme Norvegia etiam prosperis annis advecticio frumento vivit, quod fere piscibus pellibusque emit. Paret hodie R[egi] Daniae Friderico 2.

Es ist bei aller Ausführlichkeit noch kein vollständiges Panorama der nordischen Länder. Man erkennt, daß Petrus Jonae auf die ihm aus Erfahrung näher bekannten Orte Uppsala und Drontheim detaillierter und anschaulicher einging und daß er die kirchlichen Verhältnisse und das Schulwesen besonders beachtete. Es überrascht seine pragmatische Sicht auf ökonomische Realitäten, die Crusius seinerseits mit gleichem Interesse registrierte.

Gegenüber den knappen und teilweise irreführenden Bemerkungen über Schweden und Finnland, die Godelmann kurz zuvor geboten hatte, hat Petrus Jonae ein vielfältiges und zutreffenderes Bild der nördlich von Dänemark gelegenen Länder gegeben. Dazu gehörte auch, daß Crusius nun von ihm etwas über den griechischen und zum Teil auch hebräischen Unterricht an den Schulen in Uppsala, Elfsborg, Abo/Turku, Drontheim und Oslo erfahren hatte. An diese fünf Orte dachte er, wenn er im Widmungsbrief der *Germanograecia* davon sprach, daß der Unterricht in der griechischen Sprache weit in den Norden vorgedrungen sei³⁵. Der Abschnitt über die Domschule in Abo mit seinen konkreten Angaben über den angesehenen Direktor der Schule, die große Schülerzahl und das humanistische Lehrprogramm auf hohem Niveau läßt vermuten, daß Petrus Jonae hier mit absichtlicher Deutlichkeit und Präzision die Vorstellung über Finnland korrigierte, die Godelmann aus Kopenhagen mitgebracht und auf die Crusius seinen schwedischen Gast sicher direkt angesprochen hatte.

³⁵ S. Anm. 2.

Petrus Jonae war ein guter Botschafter seines Landes. Der aufmerksame Zuhörer Crusius gab den Lesern seiner *Germanograecia* ein Bild der nordeuropäischen Länder aus erster Hand, das in vielen Punkten – auch und gerade in den Informationen über das Schulwesen – weit über das hinausging, was sie andern Orts³⁶ lesen konnten.

Die hier berichtete Geschichte von der fruchtbaren Begegnung des schwedischen und des schwäbischen Humanisten macht uns bewußt, wie schwierig es in dieser Zeit war, über weit entfernte Regionen zutreffende Informationen zu erhalten und wie leicht sich falsche Gerüchte an die Stelle der Wahrheit setzen konnten, sie ist zugleich ein schönes neues Dokument für die intensive Kommunikation zwischen Humanisten aus verschiedenen Ländern und die Bedeutung ihrer Reisen für einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

Universität Hamburg

³⁶ Etwa in einem der damaligen Städtebücher wie in: Adrianus Romanus, *Parvum theatrum urbium sive urbium praecipuarum totius orbis brevis et methodica descriptio*, Frankfurt am Main 1595, S. 247–250, oder in einer Kosmographie wie der von Sebastian Münster, die zuerst Basel 1541 erschien (vgl. die deutsche Ausgabe: *Cosmographia*, das ist Beschreibung der gantzen Welt, Basel 1628, S. 1350–1364).